

treffen. Gar zu klein ist aber das Maas dieser Breite, wenn von dem rothen Meer in der Gegend der Stadt Tör die Rede ist. Wie doch immer der gelehrtscheidende Sprecher der Deisten die Bücher mag gelesen haben, aus welchen er etwas für seine Sache anführet? Weiter nicht, als es seine Absichten beförderte. Es ist freylich wahr: Christoph Furer erzählt in seiner Reisebeschreibung S. 35. „als ich mit meinen Freunden mich im rothen Meer badete, ward mein Fuß an einer spitzen Korallenstaude verwundet, deren sowohl der weissen als der rothen, eine Menge da ist.“ Eine schöne Stelle für den Mann, der es so gerne beweisen mögte, daß eine Menge Israeliten, wenn sie über den trockenen Boden des rothen Meers zur Nacht hätten gehen sollen, nothwendig über die Korallen und Stauden des rothen Meers hätten stolpern, oder sich die Füße verletzen müssen. Sehr brauchbar ist diese Stelle dem Deisten: nur muß der Leser nicht weiter nachschlagen, diese Stelle muß er nicht treffen. S. 41. „Im Jahr 1565 gingen ich und J. Vener kurz vor der Fluth, jedoch mit Lebens Gefahr neben dem Ufer, über eine Untiefe im rothen Meer. Wider Vermuthen trat die Fluth geschwinder ein; so daß uns das Wasser, ehe wir ans Ufer kamen, an die Achseln reichte.“ Doch kamen wir durch Gottes Hülfe noch gut heraus. — Eine sehr schlechte Stelle für den Deisten. Denn über den trocknen Boden des rothen Meers mußte in der Gegend doch gewis recht gut zu gehen seyn, wo Herr Furer bei so hohem Wasser noch feste Schritte machen konnte. Aber Pietro de la Valle hat selbst, wie er uns in seiner Reisebeschreibung im I Theil im ersten Brief erzählet, viele Korallen nebst Muscheln und Schnecken aus dem
rothen